

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1928

279 (28.11.1928) Badische Kultur und Geschichte Nr. 48

Badische Kultur und Geschichte

Mr. 43

Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger Nr. 279

23. November 1928

Joh. Georg Friedrich Pflüger, bad. Oberschulrat

Geboren den 25. November 1818

In dem Kreis der stürmischen Novembertage des Jahres 1918 hatte man des 100. Geburtstags dieses verdienten badischen Schulmannes vergessen. Ziel doch sein Wirken in eine gleichfalls sehr bewegte Zeit, in die Jahre 1848/49, denen später die liberale Ära eines Lamey folgte. „Schulreform“ stand neben anderen Forderungen auf der Fahne der freiheitlich Gesinnten. Das Bedürfnis einer erhöhten Volksbildung als Grundbedingung einer erlebten besseren Zeit machte sich fühlbar, und der Ruf nach Hebung und Besserung des Volksschulwesens führte den einstigen Volksschullehrer Pflüger in die vordersten Reihen der mutigen Kämpfer.

In dem schönen Schopfheim war seine Wiege gestanden, wo Vater, der „Votebart“, neben seinem Seilergeschäft ein Voteführerwerk nach Basel unterhielt, das nicht bloß den Warenverkehr Schopfheims mit dem vorderen Wiesental und der Schweiz vermittelte, sondern nach damaligem Brauch auch die Brief-, Geld- und Paketpost vermittelte. Gerne hätten es die Eltern gesehen, wenn der talentierte, fleißige Schüler den theologischen Beruf hätte ergreifen können — die nötigen Kenntnisse zum Eintritt in eine höhere Klasse eines Lyzeums waren ihm in der Lateinschule neben der Volksschule vermittelt worden —, doch die Ausgaben schienen zu hoch, und so ward der junge Pflüger nach seiner Schulentlassung dem von ihm verehrten heimatischen Lehrer Geiler als Präparand beigegeben; es bedeutete für ihn die Vorbereitungszeit auf das Lehramt. Die Lehrgzeit bei diesem Lehrer darf wohl als die Grundlage für Pflügers spätere Tätigkeit auf dem Gebiet des Volksschulwesens betrachtet werden. Noch ehe er in das Seminar eintrat, ward er mehrere Monate in Marzell zur Ausbildung im Schuldienst verwendet. Dann aber, Ostern 1835, finden wir ihn im Seminar zu Karlsruhe, das damals unter der tüchtigen Leitung Sterns stand, und das er mit vorzüglichen Zeugnissen nach zwei Jahren verließ, um in Binzen und Haltingen zu amtieren. Doch schon Ostern 1838 vertauschte er diese Stelle mit der einer Lehrstelle an der Höheren Töchterschule in Mastst, welche Ernennung auf Sterns Einfluß zurückzuführen war. Hier sorgte er neben seiner Schultätigkeit vor allem für seine Weiterbildung, auch in der französischen Sprache. Eine Bemerkung hierüber in seinem Lebenslauf ist sehr interessant; sie besagt, daß die Lehrerin, die Französisch erteilte, nach den Statuten eine Französin sein mußte, und diese waren durchweg der deutschen Sprache nicht mächtig. Nach Gründung eines eigenen Hausstandes zählte die Lehrerin zu den „Mitgliedern“ seiner Familie, wodurch er zur Weiterbildung in der fremden Sprache reichlich Gelegenheit fand.

Im April 1849 begann Pflüger die neu gegründete Höhere Töchterschule in Pforzheim einzurichten. Hier erschien von ihm eine Geschichte der Stadt Pforzheim, im Lauf der Jahre folgten mehrere Schriften über die deutsche Sprache, ein Liederbuch, das bis in die 80er Jahre noch in Gebrauch war, und eine Vaterlandskunde. Die Lehrer besaßen in ihm einen treuen Berater und Freund; er übernahm die Redaktion des „Schulboten“, ward Mitarbeiter verschiedener Zeitungen und redigierte sechs Jahre den „Pforzheimer Beobachter“. Als im Jahre 1860 die Einsetzung eines liberalen Ministeriums auch die Lehrer Bedenken wieder aufatmen ließ, trat Pflüger mit einem bestimmten Programm für die Forderungen der Lehrer ein. Er vertrat dies auch mit großem Nachdruck auf der deutschen Lehrerversammlung in Gera 1862, so daß er in den Ständigen Ausschuss gewählt wurde. Die Töchterschule Pforzheims erfreute sich unter Pflügers muster-gültiger Leitung eines sehr regen Besuchs.

So kam es, daß Pflüger, als nach Eintritt des liberalen Ministeriums Lamey der Ruf nach Hebung und Besserung des Volksschulwesens ertönte, unter den Männern genannt wurde, welche zur Anbahnung und Erringung dieses Zieles durch wissenschaftliche Bildung und praktische Begabung vorzugsweise für befähigt galten, und zur großen Freude der badischen Lehrerschaft wurde Pflüger als Mitglied des 1862 neugegründeten Oberschulrats berufen. Als solches beteiligte er sich an allen organisatorischen Arbeiten dieser Behörde auf dem Gebiete des Volksschulwesens mit Einsicht und Erfolg. Ihm waren der Zweck und die Aufgabe der Volksschule durch eigene Erfahrung vollkommen klar, Maß und Ziel jedes Unterrichtsgegenstandes bekannt und die richtige Art der Behandlung durch mehrjährige Übung und praktische Anwendung geläufig.

In den langen Jahren seiner praktischen Arbeit ward Pflüger nicht müde geworden, sich durch ungehemmtes Studium in allen Fächern weiterzubilden; seine gründliche Belesenheit, seine Bekanntheit mit der deutschen Literatur, seine Einsicht, inwieweit die Erzeugnisse und Gaben des deutschen Sprachschatzes für die Volksschule zu verwerten seien, seine gediegene Kenntnis der deutschen Grammatik, der Naturkunde, der Erdbeschreibung und Geschichte setzten ihn instand, den ihm gewordenen Auftrag zur Ausarbeitung eines Lesebuchs für die Volksschule in glänzender Weise durchzuführen. Ich selbst habe noch in früheren Jahren dieses Lesebuch in Händen ge-

habt und mich an dem köstlichen Schatz seines Inhalts erfreut.

Von den Lehrern mit Freuden begrüßt, fand das neue Lesebuch bald Eingang in die Schule. Pflügers Gegner aber, besonders auf kirchlicher Seite, rissen sein Werk herunter, und diese maßlosen Angriffe haben ihm schwere Kämpfe bereitet und ihn auch tiefste Gefränkt, da er sich bei der Abfassung des Buches der besten Absichten und der gründlichsten Sachkunde bewußt war.

Indessen war auch im Schoße der Regierung bezüglich der Zusammensetzung der obersten Schulbehörde ein Meinungswechsel eingetreten und die anderweitige Verwendung der beiden aus den Kreisen der Volksschullehrerschaft hervorgegangenen Mitglieder beschlossen worden. Pflüger erhielt 1868 die Leitung der Laubstummensanstalt zu Meersburg übertragen, welches Amt er aber nicht lange führte, da ein Herzleiden und Nervenbeschwerden ihn auf das Krankenlager warfen. Aus diesem Grunde mußte er auch den von auswärtig an ihn ergangenen Ruf zur Übernahme des Postens eines Seminardirektors ablehnen. Am 23. Oktober 1869 setzte der Tod dem arbeitsreichen Leben des unermüdeten Kämpfers für das Gedeihen der Volksschule ein Ende.

Noch in den letzten Monaten seines Lebens, als schon die Beschwerden seines Leidens ihm manche schlimmen Tage bescherten, hatte Pflüger seine Kräfte der Sache der Volksschule gewidmet: die Behörde in Karlsruhe zog den erfahrenen Schulmann zu den Kommissionsitzungen bei, welche die neu zu erlassenden Verordnungen auf dem Gebiete des Schulwesens und die Aufstellung eines Lehrplanes für die Volksschule zum Gegenstand der Beratung hatten. Hier zeigte sich noch einmal seine gründliche Sachkenntnis, die bei der endgültigen Gesetzesarbeit ihre erfreuliche Verwertung und Geltung erlangte.

B. Sigmund.

Literarische Neuerscheinungen

Geschichte der neuesten Zeit. Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart. 6. Auflage des Buches: 1789—1919. Von Professor Dr. Fr. Schadel. (Gebunden 8 M., B. G. Teubner, Leipzig.) — Die Neuausgabe des empfehlenswerten Buches ist um ein Schlusskapitel bereichert, das der Nachkriegszeit gewidmet ist und die politischen Probleme der Gegenwart mit geradem, trübsalener Klarheit behandelt. Ferner sind die Diagramme vermehrt und verbessert und ein Ganzleinenband gibt auch äußerlich dem Buch die schlichte Vornehmheit, die den Inhalt auszeichnet. Im übrigen sind die Vorzüge der früheren Auflagen erhalten geblieben.

Deutsche Geschichte in Bildern. Herausgegeben von Dr. Karl Pagel. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.) — Der Ablauf der deutschen Geschichte von den Anfängen bis auf unsere Zeit wird in diesem Werke in wiederholten zeitgenössischen Bildern und bildlicher Darstellungen aller Art vor den Augen des Lesers und Beschauers ausgestellt. Die färbende Linie für den Aufbau der festgefühten und durchdachten Sammlung bildet die politische Geschichte, aber in dem weitestgehenden und inhaltreichen Bildermaterial gelangt der ganze Umkreis des geschichtlichen Lebens unseres Volkes zur Darstellung; der ganze Reichtum unserer vaterländischen Geschichte, Aufstieg und Abstieg in immer neuem Wechsel, die Vielheit der historischen Kräfte, ihre Zusammenwirken und ihr Gegeneinander, gewinnt in diesen Bildern einen starken Ausdruck, so daß das Werk, in seiner Art ohne Gegenstück, zur eindringlichsten Ergänzung jeder deutschen Geschichte wird. Ein sehr empfehlenswertes Buch.

Wissenschaft, Bildung, Weltanschauung. Von Prof. Dr. Th. Litt. (Geh. 4,20 M., B. G. Teubner, Leipzig.) — Litts neue Schrift geht aus von einer Frage, die uns alle heute bedrängt, sobald wir uns Gedanken über unser Bildungsbestreben machen: Wie verhält sich Wissenschaft zu Bildung? Ist nicht die wissenschaftliche Bildung, die so verlockend scheint, nur ein Teil jener allgemeinen Bildung, wie sie im höchsten und humansten Sinne unserer Klaffen gegenwärtig war? Brauchen wir die eine wissenschaftliche Bildung, um zur andern — „totalen“ — Bildung zu gelangen, und wie verhält sich schließlich diese und jene Bildung zu dem Ganzen heutiger Weltanschauung? Auf diese Fragen antwortet mit aller gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung das Littsche Buch.

Robert Saitschit. Die innere Welt Jesu. Ein Bekenntnis. (227 Seiten. 8. München 1928. C. S. Wed. Gebunden 5 M., Leinenband 7,50 M.) — Zu seinem 60. Geburtstag schenkte Robert Saitschit seinem großen Leser- und Freundeskreise ein Buch, das diesen auf die Höhe alles dessen führt, was der bekannte Lebens- und Religionsphilosoph in mehr als einem Menschenalter in einer Reihe bedeutender Bücher niedergelegt hat. Jesus ist für Saitschit sowohl Lebensfülle als Geisteskraft und innere Freiheit. Jesu Worte sind ihm die Erwecker der Seele, die die Persönlichkeit mit ihren individuellen Kräften, ihrer Schmach, ihrer Freiheit und Sicherheit schaffen. Getreu seiner Methode versucht Saitschit nicht, die Botschaft Jesu in abgegrenzten Gedanken zu bringen; sie ist ihm keine Philosophie, auch keine ethische Lehre, sondern Sinn und Wahrheit des Lebens, sie ist ihm mehr als was die Vorstellung von Religion umfaßt und zu umfassen vermag. Nur eindringliche Selbsterkenntnis vermindert den einzigartigen, mit nichts zu vergleichenden Grundton in der Botschaft Jesu. Von ihr spricht Saitschit mit einer Lebendigkeit, die nur aus dem Schauen innerer Erfahrung kommen kann.

Werner Schur: Scipio Africanus und die Begründung der römischen Welt Herrschaft. (Das Erbe der Alten, 2. Reihe, Heft 13. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.) — P. Cornelius Scipio, der Überwinder Karthagos, ist die erste ausgeprägte Individualität der römischen Geschichte. Seine lebenswürdige Persönlichkeit verklärte schon früh die Legende, deren Glanz und Zauber ihn der Nachwelt auch menschlich nähergebracht hat. Die Beurteilung, die dem genialen Manne die großen Historiker zuteil werden ließen, weicht jedoch stark voneinander ab, auch sein Charakterbild schwankt in der Geschichte. In einer für die Gebildeten aller Völker geschriebenen Biographie, in deren Ergebnissen sich die Früchte langjähriger Forscherarbeit widerspiegeln, schildert der Dresdener Historiker Dr. Werner Schur den ungeahnten Aufstieg des seine Zeitgenossen weit überragenden Helden, von seinen Anfängen bis zu seinem tragischen Zusammenbruch, ferner die Bedeutung Scipios für Roms Innen- und Außenpolitik, deren maßgebende

Führung er jahrelang innegehabt hat. Im Rahmen dieser wie ein packendes Drama an uns vorüberrollenden Lebensbeschreibung wird die Begründung der römischen Welt Herrschaft durch ihren Schöpfer Scipio dargestellt.

Eine erneuerte Goethebiographie. Die bekannte, in nahezu 300000 Bänden verbreitete Goethebiographie von Albert Bielowitzky (Verlag C. S. Wed., München) ist von dem Literarhistoriker Dr. Walter Linden in Halle einer vollständigen Neubearbeitung im Sinne moderner Forschung unterzogen worden. Mehr als ein Drittel des Werkes wurde neu geschrieben, darunter die wichtigsten Kapitel: „Goethe als Naturforscher“, „Goethes Faust“, „Goethes Lyrik“. So bildet das berühmte Werk zum zweiten Male den Abschluß einer Epoche der Goetheforschung. Den alten Ruf, einer vollständigen Darstellung von Goethes Leben, Schaffen und Denken in künstlerischer Form, hat auch die Neubearbeitung Walter Lindens dem Werk bewahrt.

Drei neue Bände der Sammlung „Wege zum Wissen“. (Verlag Ulstein, Berlin.) — Der Wunsch, Krankheiten zu erkennen und ihrer Herr zu werden, ist vielleicht älter als jede Kultur. Der bekannte Gießener Universitätslehrer, Professor Dr. Georg Honigmann, hat in dem Bändchen „Krankheitserkennnis und Krankenbehandlung“ in überaus klarer Darstellung alles das zusammengetragen, was jeder über Gesundheit und Krankheit, über die ärztlichen Untersuchungsmethoden und endlich über die Behandlung der Krankheit wissen sollte. — Dr. Max Roszkowski hat sich durch seine vortrefflichen und medizinischen Forschungen in Frankreich längst einen Namen gemacht. Im vorliegenden, prachtvoll ebendig und oft mit Humor geschriebenen Buche schildert er unter dem Titel „Ins unerforschte Neu-Guinea“ zum ersten Male in zusammenfassender Weise seine mit Unterstützung des Berliner Völkerkunde-Museums unternommene Reise nach Neu-Guinea, wo es noch Koppjäger und Menschenfresser gibt, und wo die Paradiesvögel ihre Heimat haben. — Eine klare, sachlich und vor allem allgemeinverständliche Einführung in das Gebiet der „Seelenkunde“, das heute, im Zeitalter der Psychoanalyse, Hellseherei und Hypnose, immer weitere Kreise beschließt, fehlt uns bisher. Der in Fachkreisen namentlich als Kantforscher geschätzte Dr. Heinrich Rehm gibt sie uns in diesem Büchlein, betitelt „Das Leben der Seele“. Es ist flüssig geschrieben, modern in den Anschauungen, vorsichtig im Urteil und ohne alle jene Überheblichkeit, in die „vollständig“ schreibende Philosophen zum Verdrusse ihrer Leser nur zu gern verfallen.

Karl Federn: Das ästhetische Problem. (142 Seiten. Gebunden 3,60 M., Ganzleinen 5,50 M., Verlag Adolf Sponholtz, Hannover.) — Federn entwirft die Grundlinien einer neuen Ästhetik und vor allem einer neuen Poetik, da er der Ansicht ist, daß gerade über das Wesen der Dichtkunst die meisten und verbreitetsten Irrtümer herrschen.

General Otto von Moser: Feldzugszeichnungen 1914—1918, als Brigade-, Divisionskommandeur und als kommandierender General. (Mit 135 Abbildungen, 3 Übersichts- und 27 Texttafeln. Dritte, neu ausgestattete Auflage. 380 Seiten Großoktav. Holzfreies Papier. In Leinen gebunden 7,80 M., Chr. Neuberger, Stuttgart.) — Der in der Hauptsache unverändert gebliebene Text des Buches führt den Leser in buntem Wechsel von Freund und Feind und Land und Leuten auf fast alle Kriegsschauplätze des Weltkriegs in West und Ost und stellt ihm ein überaus anschauliches und interessantes Gemälde sowohl der oberen deutschen Führung als auch der erregenden deutschen Truppenleistungen vor Augen. Was dem Buch besonderen Wert verleiht, das ist das Urteil des Autors über Stimmungen, Lagen und Zustände.

Clare Sheridan: Ich, meine Kinder und die Großmächte der Welt. Ein Lebensbuch unserer Zeit. Überliefert von Hans Reijser. 5. Auflage. (Gebunden 7,50 M., Leinen 10 M., Verlag Paul List, Leipzig.) — Dieses Buch ist einmalig und mehr als irgendein Memoirenwerk. Eine der mutigsten und anmutigsten Frauen unserer Tage beschreibt ihr Leben mit dem rückwärtslos wachstümlichen Ton der Denkerin, zugleich aber in dem geistvollen Stil der großen Dame. Die zentralen Köpfe dreier Erdteile umkreist sie mit der Feder, so wie ihre formende Hand sie in Ton nachgebildet hat: Die Führer der russischen Revolution, die Nachhaber am Mittelmeer und im Orient, die Geister des Völkerbundes, irische und mexikanische Rebellen, Dichter und Künstler aller Welt. Mit der Spannung eines Romans zieht dieses intensive Frauenleben an uns vorüber. Wenn es um die Kenntnis der starken, modernen Frauenseele zu tun ist und eines außerordentlichen Geistes, in dem sich das Weltbild unserer Zeit widerspiegelt, wird dieses Buch lesen müssen.

Niemann, Russelegion. 11. Auflage, bearbeitet von A. Einstein. Lieferung 13/14, 15/16. Preis der Einzelleistung 1,60 M. Das Werk wird in etwa 30 Lieferungen Ende November komplett. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg. — Soeben ist Lieferung 13/14, 15/16 der 11. Auflage von Niemanns Russelegion zur Ausgabe gelangt (Guerau-Klangschlüssel). Ein Vergleich mit der 10. Auflage lehrt zunächst die enorme Vermehrung der Artikel; während sich der Artikel Klangschlüssel in der 10. Auflage auf Seite 639 befand, befindet er sich in der 11. auf Seite 896. — Auch ein einziger Artikel ist unverändert geblieben; eine teilweise oder völlige Umarbeitung haben vor allem die Artikel Handel, Hasler, Hindemith, Indische Musik, Janquin, Jazz erfahren, neu hinzugekommen sind wichtige Artikel über ältere und neuere Komponisten. Man wird auf Schritt und Tritt die Sorgfalt des Herausgebers, Dr. Alfred Einstein, bemerken. Niemanns Russelegion verpflichtet in der neuen Auflage seinen Verleger wenn möglich noch zu beschreiben. Wie empfehlen die Subskription jedem Musiker und Musikliebenden. Dr. —

So macht das Photographieren Freude! Eine wirklich praktische Anleitung für Photoliebhaber von Walter und Erich Schatter. Leipzig, Bessé & Beder Verlag. 150 Seiten mit etwa 100 Bildern. 2 M. — Die Verfasser dieses Leitfadens für Photoliebhaber sind erprobte Fachleute. Man darf behaupten, daß die Verfasser ihre Aufgabe, den Liebhaberphotographen in ihre schöne Kunst einzuführen, reiflos gelöst haben.

Köhlers Illustrierter Kolonial-Kalender. (Verlag Wilhelm Köhler, Minden i. B.). — Evannende, ernste und heitere Geschichten aus unseren früheren Kolonien und aus anderen exotischen Gegenden, Berichte über abenteuerliche Erlebnisse aus der Feder von bekannten Weltbummlern und ehemaligen Kolonialdeutschen, packende Jagdgeschichten liefern den Leser von der ersten bis zur letzten Seite.

August Strindberg: Am offenen Meer. Roman. aus dem Schwedischen übertragen von Eise von Hollander. (Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.) — Nicht der gequälte Gräbler, nicht der menschliche Seele sezierende Psychologe Strindberg ist es, der aus diesem Roman spricht, sondern der große Dichter des Nordens, der über der scharfen Beobachtung kleiner menschlicher Züge niemals das Gesamtbild des Lebens, das er darstellen will, verliert. „Am offenen Meer“ spricht nicht von Gestirnen, sondern von lebendigen Menschen. In ihm weht reine, süßle Meerluft.

